



Langenhorst, Georg/Naurath, Elisabeth (Hrsg.):  
*Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran.*  
*Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen.*  
 Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2017. 308 S.

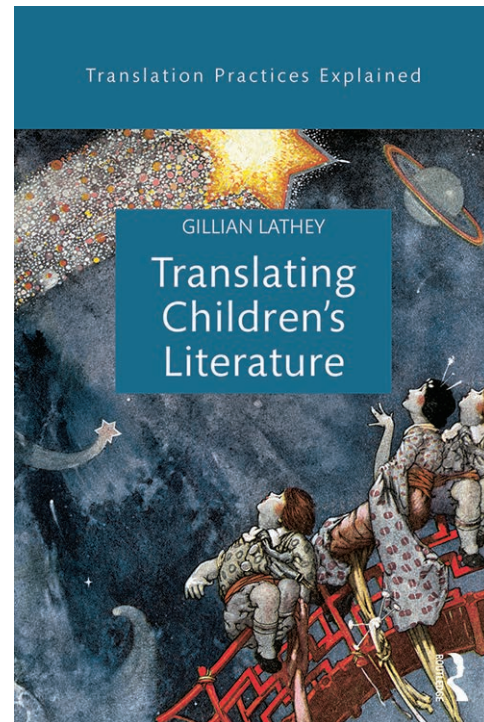
Die großen Wanderungsbewegungen unserer Zeit bringen nicht nur politische Integrationsfragen in stärkerem Maß als je zuvor mit sich. Auch die damit verbundene Durchmischung der Kulturen und Religionen fordert intensivere Aufmerksamkeit sowohl im tagesaktuellen wie im akademischen Bereich. So trifft das vorliegende Werk *Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen* genau ins Herz der aktuellen Fragestellungen zur Thematik des religiösen Miteinanders – und zwar sowohl das Genre als solches betreffend wie auch die diversen praxisorientierten Ansätze einbeziehend. In seiner Herangehensweise an das Thema stellt sich das Werk tatsächlich als Novum dar. Denn: »Erstmals in der Geschichte der drei monotheistischen Weltreligionen liegen speziell für Kinder und Jugendliche konzipierte Ausgaben von Tora, Bibel und Koran vor« (Rückseitentext). Im Herausgeberteam Georg Langenhorst und Elisabeth Naurath haben sich zwei in der Thematik äußerst erfahrene Religionswissenschaftler gefunden, die einerseits von katholischer wie evange-

lischer Seite in den Stand von Forschung und Vermittlung einführen, gleichzeitig aber auch in ihren einleitenden Worten deutlich auf die Erstmaligkeit und Einzigartigkeit des hier zusammengetragenen interreligiösen Überblicks und des interdisziplinären Gesprächsfelds hinweisen. Langenhorst und Naurath haben, dem dreidimensionalen Inhalt des Bandes folgend, für jede Religionsgemeinschaft hervorragende Fachkräfte zur Mitarbeit gewinnen können. In vier Großkapiteln wird man lesend in die besonderen Sichtweisen, speziellen Rahmenbedingungen und Begrifflichkeiten wie auch in den Stand der jeweiligen Forschung eingeführt. Der Diskurs startet mit »Systematischen Grundlagen«, die sich auf die Kinderbibeln und den weit entwickelten Zweig der Kinderbibelforschung beziehen. Michael Fricke stellt Kinderbibeln als »pädagogisches Erfolgsmodell« dar, Robert Schlander und Klaus von Storch ergänzen um interreligiöse bzw. komparative Forschungsaspekte zum »Wort Gottes für Kinder«. Konsequentermaßen folgen dann die spezifischen Betrachtungsweisen der Einzelreligionen. Schon im zweiten Kapitel »Zugänge aus jüdischer Sicht« wird klar, dass die Fragestellungen keineswegs deckungsgleich sind. Während das Grundanliegen der Kinderbibel zutiefst dem Kern des Christentums entspricht (vgl. 65), fragt Dorothea M. Salzer »Was sind und zu welchem Zweck studiert man historische jüdische Kinderbibeln?«, untersucht Hadassah Stichnothe »Die Kindertora aus literaturwissenschaftlicher Sicht« und Bruno E. Landthaler bewegt das Kernthema »Was macht die Kinderbibel jüdisch?«. Fragen nach den Adressaten (Jungen – Mädchen) und bilingualer Alphabetisierung spielen da eine Rolle, Identität, Wertewandel und Transformationsprozesse, um nur einige Stichwörter herauszugreifen. Zu dieser bereits hochspannenden Auseinandersetzung bringen die »Zugänge aus muslimischer Sicht« eine nochmals andere und sehr aktuelle Sichtweise in die Diskussion. »Qur'an für Kinder? Theologische und pädagogische Chancen aus Sicht von Autorinnen« erörtert Hamideh Mohagheghi, die selbst Mitautorin eines Kinderkorans ist. Und in »Kinderkoran. Religionspädagogische Reflexionen zu einer neuen Gattung« erarbeiten Yaşa Sarıkaya und Dorothea Ermert Grundlagen zu der im Wesentlichen noch vollkommen unbekanntem Literaturgattung

»Kinderkoran«. Was für ein Gewinn, an diesen grundsätzlichen Überlegungen teilhaben zu dürfen. Zwei weitere, den gesamten Sammelband prägende Leitlinien sind ebenfalls zu benennen: Herausforderung und Chance! Ganz besonders, wenn man das Zusammenspiel der drei Religionen im dialogischen Vergleich einbezieht. So legt das vierte Kapitel »Zugänge aus christlicher Sicht« den Kernpunkt der Diskussion frei, befasst sich mit Bedeutungspluralität, gemeinsamen Wurzeln und unterschiedlicher Ausdeutung der drei monotheistischen Weltreligionen. Georg Langenhorst spricht von »komparativen Chancen« (157). Die theoretischen Denkansätze werden – und das ist besonders lobenswert – von einer Reihe praktischer Überlegungen begleitet, so in Marion Keuschens Beitrag »Mit Bildern elementar bilden. Bild-Konzeptionen in Kindertora, Kinderbibel und Kinderkoran«. Auch Thomas Schlag und Elisabeth Naurath erweitern und bereichern den Denk- und Handlungshorizont mit Beispielen aus Lernwerkstätten und Tagungen. Hier wird nicht ohne Grund gefragt, welche Fähigkeiten Heranwachsende besitzen müssen, um interreligiös kompetent urteilen und handeln zu können (vgl. 210). In einem abschließenden Ausblick – als Klammer sozusagen – äußert das Herausgeberteam folgenden Wunsch, der mit Sicherheit als zukünftiges Anliegen aller hier Publizierenden benannt werden kann: »Eine zentrale religionspädagogische Aufgabe wird (deshalb) darin liegen, eine Didaktik der ›Heiligen Texte‹ in der Spannung von diskursiven wie ästhetischen Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten zu entwerfen.« (294)

Dieses wichtige und momentan mit einem Alleinstellungshinweis zu markierende Werk schließt mit einer umfangreichen Gesamtbibliografie, die Primär- und Sekundärliteratur beinhaltet, und Kurzportraits aller AutorInnen.

RENATE GRUBERT



Lathey, Gillian: *Translating Children's Literature*. London, New York: Taylor and Francis, 2016 (Translation Practices Explained). 161 S.

Gillian Lathey ist eine ausgewiesene Expertin, was Forschung zur Übersetzung von Kinderliteratur angeht. Davon zeugen ihre Untersuchung *The Role of Translators in Children's Literature* (2010) und der von ihr herausgegebene Sammelband *The Translation of Children's Literature: A Reader* (2006). Außerdem genießt die Reihe *Translation Practices Explained*, in der die neue Arbeit der Autorin erschienen ist, unter DozentInnen und PraktikerInnen in der Translatologie einen sehr guten Ruf. Das Buch weckt also Erwartungen, und es enttäuscht sie nicht: Es bietet eine vorzügliche Mischung aus Fachkenntnis, Belesenheit und wissenschaftlich-didaktischer Kreativität. Beim Durchblättern fällt als erstes die Vielzahl der Ausgangssprachen und Zielsprachen ins Auge, aus denen die Beispiele stammen. Nicht nur Englisch, Französisch und die typische Kinderbuchsprache Schwedisch kommen zum Zug, sondern auch Finnisch, Italienisch, Deutsch, Japanisch, Niederländisch, Russisch und Arabisch. Diese Bandbreite macht es möglich, sehr unterschiedliche sprach- und kulturspezifische Probleme darzustellen. Immer wieder wird außerdem der Punkt ange-